

SWR2 lesenswert Magazin

## **Fran Lebowitz – New York und der Rest der Welt**

Aus dem amerikanischen Englischen von Sabine Hedinger und Willi Winkler

Rowohlt Berlin, 352 Seiten, 22 Euro

ISBN 978-3-7371-0143

Rezension von Julia Haungs

Sendung: Sonntag, 24. April 2022

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

An New York nervt Fran Lebowitz ungefähr alles: der Lärm, der Verkehr, der Gestank und natürlich die vielen Leute. Trotzdem ist die Autorin seit 1969 in der Stadt geblieben. Aus Mangel an Alternativen, wie sie selbstironisch sagt.

O-Ton Serie 3.24

„People often ask me: why are you still here? But where would you suggest? Here's the thing: if there was another place I could think of, I would have gotten there.“

Als High School-Abbrecherin kam die heute 71-Jährige von New Jersey in die große Stadt. Jahrelang schlug sie sich mit Putzjobs oder als Taxifahrerin durch. Dann entdeckte die passionierte Leserin das Schreiben. Mit unbestechlichem Blick durch ihre großen, runden Brillengläser analysierte sie das Großstadtleben. In ihren Essays kommentiert Lebowitz geistreich, bissig und pointiert, was sie dem urbanen Alltag so ablauscht: sei es die richtige Etikette auf der Tanzfläche, das Überangebot an präntiöser Kunst in den Galerien von Soho oder die aussichtslose Suche nach einer bezahlbaren Wohnung in Manhattan.

Zitat: S.296

„Heute Morgen die oberste Etage eines Hauses besichtigt, das ich privat Onkel Toms Brownstone getauft habe. Das eine Ende des Fußbodens senkte sich immerhin so weit, dass ich in der Lage war, mich aufzurichten und zu fragen, weshalb der Kühlschrank im Wohnzimmer stehe. Wurde prompt vom Eigentümer in meine Schranken gewiesen, der mir direkt in die Augen sah und sagte: ‚Weil er nicht in die Küche passt.‘ ‚Stimmt‘, räumte ich ein und schaute genauer hin, das ist ein Problem. Aber ich will Ihnen was sagen, worauf Sie vielleicht noch nicht gekommen sind: Diese Küche passt in den Kühlschrank. Wollen Sie's nicht mal so herum ausprobieren?“

Fran Lebowitz präsentiert sich in ihren Texten mal verspielt, mal angriffslustig und immer mit einem extrem trockenen Humor. Ihre Haltung zu Dingen ist eindeutig, vor allem zu dem, was ihrer Meinung nach gar nicht geht. Die lange Liste der No-Gos umfasst unter anderem schriftliche Botschaften auf Kleidung, die Idealisierung der Natur sowie die Erfindung der Digitaluhr und des Taschenrechners. Bis heute hat Lebowitz übrigens weder einen Computer noch ein Handy. Vielleicht die größte Kunst der Autorin besteht darin, ihre Ansichten in Aphorismen zu gießen.

Diese liefert sie für alle Lebensbereiche von Erziehungsfragen bis zu ihrer Abneigung gegen ein als „leicht“ annonciertes Essen im Sommer. Die Anmerkungen zu solch dürftigen Mahlzeiten füllen gleich mehrere Seiten und beinhalten Sätze für die Ewigkeit:

Zitat S. 131ff

„Ein Salat ist keine Mahlzeit, sondern ein Lebensstil.

„Kandierte Veilchen sind die Lutschbonbons der Saturierten.“

„Brot, das man mit der Axt teilen muss, ist zu nahrhaft.“

Die Texte stammen größtenteils aus Lebowitz 'Sammelbänden „Metropolitan Life“ von 1978 und „Social Studies“ von 1981. Darin bündelte die Autorin Essays und Kolumnen, die sie überwiegend für Andy Warhols Magazin „Interview“ und später für die Frauenzeitschrift „Mademoiselle“ geschrieben hatte. Ihr Stil wurde prägend für feuilletonistische Betrachtungen über Zeitgeist-Phänomene. Nicht alles ist gut gealtert. Für Manches fehlt einem 40 Jahre später auch schlicht der Kontext. Man merkt zwar: die Texte fangen einen längst vergangenen Zeitgeist ein, aber nicht alle Themen, Anspielungen und Witze erschließen sich ohne den entsprechenden Hintergrund. Wenn man auch an mancher Stelle etwas ratlos zurückbleibt, kann man über anderes immer noch herzlich lachen. Zum Beispiel über die absurde Lebenshilfe für kommende Päpste, Kaiserinnen oder Reiche, die sich als „Aussteuerrebell“ die soziale Leiter hinunterheiraten möchten.

Zitat S. 208

„Jemand Ärmeres kennenzulernen ist an sich schon ein Problem, da Ihnen die konventionelleren Möglichkeiten der Kontaktabbahnung ja versperrt sind. Die ärmere Person war nicht mit Ihrem Bruder auf der Privatschule, hat nie mit Ihrem Broker einen Pferdezuchtverband betrieben oder in Deauville mit Anstand gegen Sie verloren. Daher ist es nicht wahrscheinlich, dass die ärmere Person jemand ist, dem Sie ganz zufällig begegnen. Sie müssen sich ganz aktiv auf die Suche nach ihr machen.“

Seit der Veröffentlichung der beiden Sammelbände vor 40 Jahren hat sich Lebowitz hauptsächlich aufs Reden verlegt. Seit Jahrzehnten leidet sie nach eigener Auskunft an einer Schreibblockade. Deswegen verdient die Humoristin ihr Geld mittlerweile vor allem mit Auftritten vor Publikum oder in Talkshows. Zu welcher Kunstfertigkeit sie es dabei gebracht hat, kann man auf Netflix in Martin Scorseses Serie „Pretend it's a city“ erleben. Darin kommentiert Lebowitz die Entwicklung New Yorks und den Lauf der Welt in den letzten 50 Jahren.

O-Ton Serie „Rauchergesetz“, Folge 2 ab 19.15

„Ich erinnere mich noch, als New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg das Rauchverbot erlassen hat. Ich sagte zu ihm: ‚Wissen Sie, wie man es nennt, wenn Künstler in Cafés oder Bars abhängen, reden, trinken und rauchen?! Die Geschichte der Kunst. Wenn Picasso jedes Mal zum Rauchen vor die Tür hätte gehen müssen, was glauben Sie, was er alles verpasst hätte?!“

Wenn man Lebowitz in Aktion sieht, erkennt man, warum sie in den USA Kultstatus genießt, obwohl sie kaum noch schreibt. Genug zu sagen hätte sie zweifellos. Das zeigt die Netflix-Serie, das zeigt aber auch dieses vergnügliche Buch, das jetzt mit einiger Verspätung auf Deutsch vorliegt.